

„Eine der größten Fehleinschätzungen des Museums“

Wie ein 530 Jahre altes Gemälde den Weg von Lüneburg über Lugano ins Museo Thyssen-Bornemisza in Madrid fand

oc Lüneburg. Manche Geschichten haben mehrere Anfänge. Diese beginnt im Herbst 2015. Die Lufthansa streikt, das bringt einen ungeplanten Madrid-Aufenthalt und Zeit, kurz die großartige Sammlung im Museum Thyssen-Bornemisza anzuschauen. Auf dem Weg zu den Expressionisten zieht im Saal 9b, der Porträts aus der deutschen Renaissance zeigt und eigentlich nicht das Interesse des Tages bekommt, ein Jüngling den Blick an – 62 Zentimeter hoch, 38,5 breit. Irgendwas lenkt den Schritt zum Bild, dort steht als Künstler kein Name, sondern „Maestro del Juicio Final de Lüneburg“, 1485. Wer ist das?

Die Geschichte dieses Bildes beginnt also vor 530 Jahren mit jenem „Meister des Jüngsten Gerichts von Lüneburg“. 1485, das war das Todesjahr des Malers Hinrik Funhof, der in St. Nicolai aktiv war, und das Gründungsjahr der Kronen-Brauerei in Lüneburg.

Die Geschichte aber, wie dieses Bild nach Madrid kam, die beginnt 1929 im Museum für das Fürstentum Lüneburg. „Das Gemälde steht für eine der größten Fehleinschätzungen des Museums“, sagt Kurator Dr. Ulfert Tschirner. 1929 wurde das Bild von Museumsdirektor Wilhelm Reinecke verkauft.

Zu sehen ist ein junger Mann, ein Patrizier. Woher er kommt, wo er sitzt, ist nicht geklärt. Er hält einen Brief in der Hand, vielleicht ist es auch eine Musikalie. Die linke Hand zeigt eine rhetorische Geste. Zu den Besonderheiten des Porträts zählt, dass ein Wappen im Fenster leer bleibt, es hätte eine familiäre Zuweisung bieten können. Ungewöhnlich ist auch die große Fliege auf dem Fenster in Höhe der Skulptur, in der Samson mit dem Löwen kämpft. Alles hat, das entspricht der Kunst der Zeit, eine Symbolik. Fliegen z.B. stehen für Krankheit, Kurzlebigkeit, Tod, werden auch als Begleiter des Teufels gelesen. Samson, der Löwenbezwinger, steht wiederum für den Sieg des Christentums. Das Bild könnte, aber das ist Spekulation, ein Gedenkbild sein.

Meister des Jüngsten Gerichts von Lüneburg

Als Schöpfer des mit Öltempera auf Lindenholz gemalten Bildes gilt jener anonym gebliebener Meister des Jüngsten Gerichts von Lüneburg. Gemeint ist damit ein spätgotischer Maler, der um 1495 im Lüneburger Rathaus ein Wandgemälde mit einer Darstellung des Jüngsten Gerichts gemalt hat. Es ist in der Gerichtslaube zu sehen. Der Kunsthistoriker Hans Georg Gmelin wies 1969 in den Lüneburger Blättern 19/20 auf die Nähe zwischen Jüngstem Gericht und dem Porträt hin. Die Verwandtschaft reicht von der Wiedergabe des Gesichts über die Körperhaltung bis zu Ornamenten bzw. „kresseartigen Pflanzen“, die in beiden Bildern wiederkehren.

Die Geschichte des Porträts von 1485 bis ins frühe 20. Jahrhundert ist nicht dokumentiert. Irgendwie kam es in den Besitz des Lüneburger Sammlers Friedrich Schecke, es taucht



Wer ist das? Woher kommt er? Wer schuf das Bild, das einst dem Lüneburger Museum gehörte?

Foto: museo thyssen-bornemisza

auch der Vorname Ludwig in der Literatur auf. Friedrich Schecke ist heute, wenn überhaupt, noch dafür bekannt, dass er mit seiner Frau 1903 eine Stiftung zur „Unterstützung verschämter bedürftiger Einwohner hiesiger Stadt“ hinterließ. Aus dem Schecke-Nachlass jedenfalls kam das Bild in den Besitz des Museums.

Dort blieb es nicht lang. Museumsdirektor Reinecke „glaubte damals nicht an einen Lüneburger Hintergrund des Portraits und verkaufte das Bild, dessen Qualität er

durchaus erkannte, 1929 an einen Berliner Händler“, sagt Tschirner. Ein Ausschuss des Museumsvereins stimmte zu: „Beschluss: das Jünglingsporträt aus dem ausgehenden 15. Jh. soll zur Förderung eigener Museumszwecke verkauft werden, weil es aus dem Rahmen der Sammlungen herausfällt und keine Beziehung zu Lüneburg hat. Der Dargestellte ist unbekannt, der Maler wohl zur fränkischen Schule gehörig.“ Käufer war der Berliner Kunsthändler Johannes Hinrichsen, die Kaufsumme betrug

35 000 Mark. Das Bild kam noch 1929 in den Besitz des Barons Thyssen-Bornemisza, der es zunächst auf sein Schloss Rohoncz in Ungarn brachte. 1930 stellte er es in München aus. Dort wurde das in der Kunstwelt nicht bekannte Werk als Entdeckung gefeiert. Darauf weist auch Dr. Tomas Maria del Mar Borobia hin. Er ist Chefkurator der Alten Meister im Thyssen-Bornemisza-Museum.

Von dem Erlös des Verkaufs wurde in Lüneburg unter anderem die Zentralheizung des Museums angeschafft. Aber, so

Tschirner: „Heute wäre das Bild eines der herausragenden Stücke des Museums.“ Dass es sich da um ein wertvolles Werk handelte, war Reinecke bewusst. Handschriftlich hält er fest: „Herr Hinrichsen verpflichtet sich, alles zu versuchen, um das vom M.V. erstandene Bild dem deutschen Besitz zu erhalten. Sollte diese Möglichkeit sich als

► Dank für Hilfe bei den Recherchen gebührt Dr. Ulfert Tschirner vom Museum Lüneburg, Dolores Delgado und Natalia Gastelut vom Museo Thyssen-Bornemisza Madrid sowie der Lufthansa für den Streik.

ausgeschlossen erweisen, so hat der M.V. Anspruch auf die Hälfte des Gewinns, soweit derselbe 60 000 M. übersteigt.“ Ob die Gegenseite unterzeichnet hat, ist nicht bekannt. 1970 wurde das Bild, so ein Bericht der Landeszeitung in jenem Jahr, auf eine halbe Million Mark geschätzt.

1970 – auch da hat diese Geschichte einen Anfang – war das Bild wieder ein Thema in Lüneburg. Museumsdirektor war nun Dr. Gerhard Körner. Er erinnerte sich an das Bild, das mittlerweile in der Villa Favorita in Castagnola bei Lugano hing, in der Galerie des Barons Thyssen. Körner bekam die Erlaubnis, eine Kopie anfertigen zu lassen. Den Auftrag erhielt der Lüneburger Maler und Grafiker Hans Boy-Schmidt (1907-1976). Drei Wochen im Frühjahr 1970 arbeitete Boy-Schmidt vor Ort. Die Kopie bekam einen Platz im Erdgeschoss des Museums und war dort über viele Jahre zu Haus. Dr. Körner meinte in der LZ: „Man geht sicher nicht fehl, in dem dargestellten Jüngling einen lüneburgischen Patrizius zu sehen.“ Was möglich, aber nicht sicher ist.

Der Jüngling ging viel auf Reisen

Von Lugano kam der Jüngling nach Madrid, denn 1993 kaufte der spanische Staat die Thyssen-Sammlung für 350 Millionen Dollar. Sie befindet sich nun zum größeren Teil im 1992 eröffneten Museo Thyssen-Bornemisza, einem der wichtigsten Museen in Madrid. Der Jüngling ging seither wiederholt auf Reisen. Er gehörte zu den Prachtstücken der Niedersächsischen Landesausstellung „Stadt im Wandel“ 1985 und wurde im Katalog ganzseitig gezeigt. 1999/2000 bereicherte er die Schau „Goldgrund und Himmelslicht“ in der Hamburger Kunsthalle. 2010/11 war er im Groeningemuseum Brügge zu Gast.

Seine Geheimnisse und seinen Namen hat er behalten. Zuschreibungen, wer das Bild denn nun schuf, gab es viele. Namen fielen, keiner sticht. 1930 in München wurde der Tiroler Michael Pacher genannt, der aber eher auf Zirben- als auf Lindenholz malte. Der Meister des Halepaganaltars, auch ein anonym norddeutscher Maler, kam ins Spiel, ebenso ein Mitarbeiter des Lübeckers Bernt Notke und der ja auch in Lüneburg tätige Hamburger Hinrik Bornemann. Gmelins Zuschreibung auf jenen Meister des Jüngsten Gerichts von Lüneburg ist die aktuell geläufige.

Das letzte Wort zu diesem Bild ist nicht geschrieben. Vorläufig bleibt die Quintessenz vage. Korrekt formuliert sie Dr. Tschirner: Man könne „nur festhalten, dass sowohl ein Lüneburger Ursprung des Bildes als auch eine Lüneburger Herkunft des Portraitierten im Bereich des Möglichen liegt.“ Der eine oder andere Anfang für den alten Knaben ist da noch drin.